



Online-Rezensionen des Jahrbuchs zur Liberalismus-Forschung 2/2019

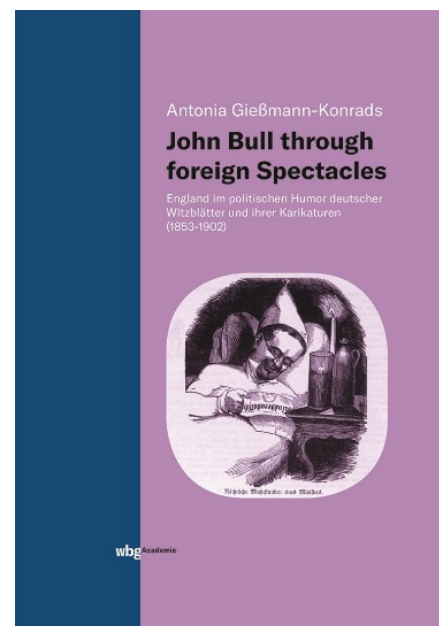
Antonia Gießmann-Konrads: John Bull through foreign Spectacles. England im Humor deutscher Witzblätter und ihrer Karikaturen (1853-1902).

Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2019, 273 S., 82 Abbildungsseiten, ISBN: 978-3-534-40213-7

Antonia Gießmann-Konrads zeigt mit ihrer in Essen eingereichten Dissertationsschrift zur Darstellung Englands in deutschen Karikaturen mustergültig, wie eine transnational informierte Untersuchung historischer Humorpraktiken aussehen kann. Ausgehend von deutschen Witzblättern des 19. Jahrhunderts, insbesondere dem *Kladderadatsch*, beschreibt sie nicht nur deren englandbezogene Bildmotive, sondern analysiert eingehend deren Entstehungskontexte in beiden betroffenen Ländern. Auf diese Weise deckt sie ein dichtes Geflecht an verbalen und visuellen Bezügen auf, in denen die Karikaturen jeweils standen und deren Kenntnis ihre Einordnung erst ermöglicht. So zählen neben den visuellen Darstellungen auch zahlreiche weitere Materialien, wie Parlamentsdebatten, Zeitungsartikel oder private Briefe, zu den ausgewerteten Quellengattungen.

Zugleich verschafft Gießmann-Konrads ihrer Studie ein klares methodisches und begriffliches Gerüst, indem sie linguistische Humortheorien für die historische Erforschung der Humorproduktion erschließt. Dies mündet in eine methodisch präzierte, ansonsten aber jargonfreie Sprache mit stets gut nachvollziehbarer Argumentation. Insbesondere adaptiert die Autorin den Begriff des „Skripts“, der es ihr erlaubt, unterschiedliche Darstellungs- und Wahrnehmungsebenen bei der Bildwirkung systematisch zu differenzieren. Die Entstehung von Humor lässt sich mit dieser Terminologie aus bewussten Inkompatibilitäten unterschiedlicher semantischer Bezugfelder der einzelnen Darstellungen erklären. Während beispielsweise eine herkömmliche Karikaturenanalyse nicht darüber hinauskommen mag, die Darstellung Queen Victorias als angetrunkener Marktfräule (1899 im *Simplicissimus*) „besonders gehässig“ zu finden, kann Gießmann-Konrads die Wirkung des Bildes präziser aus der Opposition der Skripte der mit hohem Status versehenen Königin und der mit niedrigem Status belegten Marktfräule erfassen (S. 208). Mit ihrem theoretischen Rüstzeug deckt die Autorin an zahlreichen Beispielen Strategien der Bildproduktion und -rezeption, wie Normbrüche, Valorisierung oder „Angstlust“, auf.

Die Studie erhebt keinerlei Anspruch darauf, einen Beitrag zur Geschichte des Liberalismus zu leisten; sie widmet sich vielmehr den Entstehungsbedingungen von Humor im Spannungsfeld von Politik, öffentlicher Meinung, gesellschaftlichen Normen sowie visuellen Darstellungs- und Wahrnehmungsmustern. Dennoch lässt sich die Arbeit auch mit Gewinn lesen, wenn man speziell an der Wahrnehmung britischer liberaler Politik in Deutschland interessiert ist. Die Autorin setzt innerhalb des Untersuchungszeitraums 1853 bis 1902 drei markante Schwerpunkte: die



Phasen des Krimkriegs (1853-1856), der britischen Eroberung des Sudan (1882-1885) und des Burenkriegs (1899-1902). Anders als der Titel suggeriert, geht es also nicht generell um deutsche England-Bilder, sondern konkreter um deutsche humoristische Kommentare zu zentralen Phasen der britisch-imperialen Außenpolitik im 19. Jahrhundert. Von „liberalem“ Interesse ist dabei insbesondere die zweite Phase, stellte die britische Politik in Ägypten und dem Sudan doch einen hochproblematischen Probestfall für die Nichtinterventions- und Friedensrhetorik dar, die den liberalen Premierminister Gladstone bei den Wahlen 1880 ins Amt gebracht hatte. Nur widerwillig intervenierte der Premier bei einem Aufstand arabischer Stämme im Sudan, um die britischen Interessen zu wahren. Die Entsendung des eigenwilligen Generals Gordon endete mit einem Fiasko für die Regierung; nach einem Jahr öffentlicher Debatten in Großbritannien über die Entsendung eines Entsatzheeres fiel Gordon kurz vor dessen Eintreffen bei der Verteidigung Khartums gegen die Aufständischen. Diese quälend lange Phase innenpolitischer Auseinandersetzungen gab der britischen und der deutschen Presse zahlreiche Anlässe, die Regierungspolitik als Beispiel für die Schwäche liberaler Außenpolitik zu kritisieren und zu karikieren.

Gießmann-Konrads zeigt, dass die deutschen Witzblätter weitgehend einem bereits in England verbreiteten „Skript“ folgten, wenn sie die Schwäche des liberalen Premiers satirisch kommentierten. Eine Karikatur des *Punch* vom Februar 1884 zeigte Gladstone beim Zurückhalten des englischen Löwen, während John Bull sich fragt, warum der Regierungschef das Tier nicht von der Leine lässt. Dieses Motiv variierte im Juni 1884 der *Kladderadatsch*, der Gladstone als Löwen im Käfig zeigte, der von Besuchern aus den Großmächten Frankreich, Russland und Deutschland geneckt werden kann. In beiden Ländern wurde Gladstone zudem als alter Mann dargestellt, dessen körperliche Hinfälligkeit die fehlende Energie seiner Politik symbolisieren sollte. Dies stand in markantem Kontrast zur Selbstinszenierung des betagten Politikers, der sich bis ins hohe Alter hinein beim Fällen von Bäumen fotografieren ließ, um seine anhaltende Virilität zu betonen. Wie Gießmann-Konrads aber darlegt, entfaltete das Motiv des schwachen liberalen Premiers in der medialen Repräsentation in Deutschland seine Wirkung im Kontext kolonialer Konkurrenz: Es repräsentierte zugleich eine Schwächung imperialer britischer Energie, wodurch im Gegenzug die Dynamik der deutschen Macht- und Kolonialansprüche betont wurde (in der Terminologie der Studie sieht man hier das Valorisierungsprinzip am Werk). Insbesondere im *Kladderadatsch* „vergewisserte man sich ex-negativo eines bestimmten politischen Selbstverständnisses“, wenn man sich auf diese Weise vom liberalen Premier absetzte (S. 164): Als Gegenfigur zum als Phantasten und Schwärmer erscheinenden Gladstone war stets der deutsche Reichskanzler Bismarck als Protagonist einer realistischen und dynamischen Politik mitgedacht. Damit wurde im deutschen politischen Humor die auf Völkerverständigung setzende liberale Rhetorik im beginnenden Wettlauf um den Erwerb eines Kolonialreichs als Schwäche interpretiert, als deren Gegenbild sich das eigene Selbstwertgefühl steigern ließ.

Immer wieder macht Gießmann-Konrads deutlich, dass die satirische Bildproduktion die Politik nicht nur humoristisch reflektierte, sondern eigene Handlungsanstöße geben wollte. Während des Burenkriegs rückte die britische Königin selbst ins Zentrum der Aufmerksamkeit deutscher Karikaturisten. Der royale Körper stand nicht nur als Symbol für das britische Empire, sondern entstellende Repräsentationen der Queen bedeuteten zudem eine Grenzüberschreitung, die bei vergleichbaren Darstellungen des deutschen Kaisers strafrechtlich geahndet worden wären. Die Karikaturen befriedigten damit die „Angstlust“ der Leserschaft und waren zugleich Teil einer anti-britischen Öffentlichkeit, die die um Neutralität im Burenkrieg bemühte Reichsleitung unter Druck setzte – die Presse erwies sich nicht nur als Reflektionsinstanz, sondern als Mitgestalterin politischer Prozesse.

Gießmann-Konrads präsentiert eine nicht nur lesens-, sondern zugleich sehenswerte Geschichte visueller politischer Kultur – der Band ist mit über 60 meist großformatig und oft farbig reproduzierten Karikaturen aus deutscher und britischer Produktion ergänzt. Deutlich lässt sich dadurch

das Ineinandergreifen der Medienlandschaften beider Länder auch dort erkennen, wo die inhaltlichen Aussagen der Presse auf Konkurrenz und Kritik am jeweils anderen hinausliefen.

Darmstadt

Detlev Mares



**ARCHIV DES
LIBERALISMUS**

Friedrich Naumann Stiftung
Für die Freiheit.

in Kooperation mit

